

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

1 (1.1.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1028784](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1028784)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

BIBLIOTHECA
OLDENBURGENSIS

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltenne Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 1.

Donnerstag, den 1. Januar 1885.

XI. Jahrgang.

Zum Jahreswechsel.

Vorwärts den Blick und aufrecht stehe,
Sieh' traurig sinnend nicht zurück;
Die Dir auch wech'sle Freud' und Wehe,
Der Muth im Herzen ist Dein Glück.
Es nimmt ein allumfassend Schauen
An Deinem Leben liebend Theil,
Ein gotterfülltes Selbstvertrauen
Führt Dich den sichern Weg zum Heil.

Hat Dich ein bitt'res Leid betroffen,
So scheue nicht ein doppelt Müh'n;
Am schönsten pflegen Trost und Hoffen
Im Schweiß der Arbeit aufzublüh'n.
Laß heiß ihn von der Stirne thauen,
Nicht jeder Pfad ist hart und steil, —
Ein gotterfülltes Selbstvertrauen
Führt Dich den sichern Weg zum Heil!

Tagesübersicht.

Berlin, 30. Dez. Die „Nat.-Ztg.“ unterzieht die Kundgebungen gegen den Reichstagsbeschluss vom 15. Dezember einer beachtenswerthen Erörterung. Sie bemerkt u. A., daß diejenigen deutsch-freistinnigen Abgeordneten, welche sich in den letzten Tagen in wegweisendem und geringschätzendem Tone über diese Kundgebungen ausgesprochen haben, von einer gefährlichen Selbsttäuschung befreit seien; diese Kundgebungen stammten keineswegs bloß von politischen Gegnern, denn darüber seien die meisten Mitglieder des liberalen Flügel jener Majorität außer Zweifel gesetzt worden. Es sei ganz vergeblich, wenn man sage, man habe der auswärtigen Politik des Reichskanzlers kein Mißtrauensvotum erteilen wollen. Die öffentliche Meinung habe sofort in diesem Beschlusse das Anzeichen einer unschlüssigen Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten erblickt, eine Uebertragung der Opposition, welche in vielen Fragen der innern Politik von einem großen Theile der Bevölkerung für notwendig gehalten werde, auf das gesammte Verhältniß des Parlaments zu dem Staatsmanne, dem auch die Opposition im Volke nicht vergißt, daß er das deutsche Reich geschaffen hat.
Es verlautet, daß der Reichskanzler zunächst durch wich-

tige Fragen der auswärtigen Politik noch in Berlin festgehalten wird, überdies aber entschlossen ist, den Nachtragsetat (Gouverneur in Kamerun) und die Dampferverträge im Reichstage persönlich zu vertreten. Durch die letzte Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegenüber der „Daily News“ erscheint es allerdings bestätigt, daß die Anwesenheit des Kanzlers in Berlin, auch wenn die „Reichsmaschine einfrieren“ sollte, sehr nöthig ist. Der Schlussatz des hochofficiellen Artikels läßt sich sogar dahin deuten, daß die Erledigung der ägyptischen Frage, da sie auf dem Wege der schriftlichen, sich kreuzenden Correspondenz durch diplomatische Noten nicht erreicht werden kann, — durch eine neue Konferenz erstrebt werden müsse. Es würde in diesem Falle von Deutschland und Rußland, denen man in London eine Antheilnahme an der internationalen Verwaltung Ägyptens nicht zugestehen will, die Initiative zu erwarten sein; und die Gruppierung der Mächte würde abermals den continentalen Einklang und die Einzelstellung Englands zum Ausdruck bringen. Daß dann die zweite ägyptische Konferenz nicht in London tagen wird, ist ja selbstverständlich.

Die Ankündigung, daß die Landtagsession, welche spätestens am 15. Januar beginnen wird, nur von kurzer Dauer sein werde, wird in parlamentarischen Kreisen mit Kopfschütteln aufgenommen. Da von der Eröffnung der Session bis zum 1. April nur 2 1/2 Monate sind, so ist es schon zweifelhaft, ob in dieser Zeit der Etat, der stets zu weitläufigen Erörterungen zu führen pflegt, zur Feststellung gelangen wird. Zudem hat Finanzminister v. Scholz im Reichstage bereits angekündigt, daß dem Abgeordnetenhause eine neue Vorlage wegen Aufhebung der dritten und vierten Stufe der Classensteuer gemacht werden soll; im Zusammenhange damit wird ohne Zweifel auch die wahrscheinlich ungearbeitete Reform der Einkommensteuer bezw. der Einführung der Capitalrentensteuer wieder aufgeworfen. Kommen dann noch die Canalvorlage in der vom Herrenhause gewünschten erweiterten Gestaltung und Gesetzentwürfe wegen Einführung der Kreis- und Provinzialordnung in Hessen, so wird die Session vor Pfingsten nicht zu Ende gehen, so daß ein längeres Zusammentagen des Reichstages mit dem preussischen Landtag auch im nächsten Jahre unvermeidlich wird.

Der „Han. Cour.“ schreibt: In parlamentarischen Kreisen beschäftigt man sich während der letzten Wochen mehrfach mit der Frage der Hebung unserer Seefischerei, welche in der That von so allgemeinem Interesse ist, daß wir die öffentliche Aufmerksamkeit darauf lenken möchten. Es ist eine traurige, aber nicht zu leugnende Thatsache, daß unsere Nordseefischerei um so mehr zurückgegangen ist, je mehr im Frachtgeschäft die Segelschiffe durch Dampfer ersetzt wurden. Dazu

trat dann noch die Erhöhung der Eisenbahnfrachten zwischen den Emsäfen und Rheinland-Westfalen. Während früher in Ostfriesland jährlich 30 Seeschiffe gebaut wurden, werden jetzt kaum noch 10 fertig gestellt. Und mit der Seeschiffahrt ging auch die Fluß- und Wattschiffahrt, die 1866 noch 1076 Fahrzeuge beschäftigte, zurück. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen der Wohlstand der schiffahrttreibenden Bevölkerung sank und diese sich anderen Erwerbszweigen zuwandte. 1875 zählten die Navigationschulen von Ostfriesland noch 675 Schüler, im Jahre 1880 nur noch 320. Die Steuermannsprüfung bestanden 1877: 73, 1882: 31 Schüler. Soweit ist es gekommen, daß die verkleinerte Zahl deutscher Schiffe vielfach ausländische Mannschaft einstellen müssen. Es liegt auf der Hand, daß auch unsere Kriegsmarine ernstlich unter diesen Verhältnissen zu leiden hat. Um die nöthige Zahl von Matrosen und Unteroffizieren zu gewinnen, sieht sich die Verwaltung schon seit einer Reihe von Jahren genöthigt, zum Nothbehelf von nicht aus der seefahrenden Bevölkerung hervorgegangenen Vierjährig-Freiwilligen zu greifen. All' diesen Mißständen, den localen wie den nationalen, ließe sich nun begegnen, wenn es gelänge, unsere deutsche Seefischerei zu heben. Die Küstenbevölkerung fände lohnende, für sie besonders geeignete Arbeit, unsere wachsende Flotte gewänne tüchtige Kräfte. Aber noch mehr als das, die bessere Ausnutzung des Reichthums unserer Meere würde der Ernährung großer Kreise unseres Volkes zugute kommen. Denn durch reichlicheren Fang, verbunden mit zweckmäßiger Organisation des Besandes, insbesondere auf den Eisenbahnen, und des Verkaufs auf den Märkten der Städte, läßt sich der Consum des Fisches, dieses besten Nahrungsmittels neben dem Fleische, ganz erheblich steigern. Und endlich bleiben die vielen Millionen, die wir jährlich den fremden Fischern, Engländern, Holländern u. z. zahlen haben, im Lande. Ist es nicht unnatürlich, daß unser Volk, daß über so vortreffliche und für die Seefischerei geeignete Elemente verfügt, nicht nur auf die Concurrenz in fremden Meeren verzichtet, sondern seine eigenen Gewässer bis dicht an die Küsten durch fremde Fischer ausbeuten läßt? Wie elend erscheint unsere Hochseefischerei, wenn wir sie vergleichen mit derjenigen anderer Nationen! Die Fischereiflotte Deutschlands an der Nordsee, von der Ems bis zur Elbe besteht zur Zeit aus 12 Heringsloggern in Emden, etwa 70 Schellfischschaluppen auf den ostfriesischen Inseln und etwa 270 Coern von der Unterelbe, welche insgesammt etwa 1200 Menschen beschäftigen. Dagegen hat England 32,500 Fahrzeuge mit 109,000 Köpfen Besatzung, Frankreich 22,000 Schiffe mit 80,000 Mann (neben 56,000 Uferschiffern.) Allein für Heringe zahlen wir jährlich über 30 Millionen an das Ausland (wie viel für andere Fische, ist uns unbekannt).

1) Der Weg zum Glück.)

Roman von E. v. Lindner.

Erstes Kapitel.

Wid' saust aus tiefem Schacht
Vom hagen Greif bewacht,
Im Stimm der Gnomen Trupp
Hervor zum Herencluh,
Judeh, wie Satans Heerhorn tönt,
Des Wodsbergs Kruppe furchtbar dröhnt
Und sich mit Geistercharen krönt.
Matthisson.

Mit diesem Gnomengesänge führe ich den Leser in eine kleine norddeutsche Bergstadt von mittelalterlichem Aussehen. Einst eine kaiserliche Residenz, wurde sie später freie Reichsstadt, bis sie nach und nach zur vollständigen Unbedeutendheit herabsank, ein lebendiges Denkmal von der Vergänglichkeit irdischer Macht und Größe.

Pfötzlich schienen sich in boshafter Laune die Hexen und Geister des Gebirges der einst so mächtigen und jetzt im großen Weltverkehr gänzlich vergessenen Stadt annehmen zu wollen. Sie brauten ein Hölleelixir und erwählten aus der Bewohnerzahl einen klugen Schuhmacher als Apostel, um sich einmal nach Herzenslust an der hochmüthigen Menschheit rächen zu können.

Der moderne Aladdin erhielt in dem Herentränke eine ergiebige Wunderlampe, welche er mit bewunderungswürdiger Weisheit in eine unersiegbare Goldquelle für sich umzuwandeln verstand. Zwar mußte der Meister, welcher bis dahin nur die kranken Stiefel seiner Mitbürger curirt hatte, noch manchen harten Kampf mit dem Umdank der Menschen bestehen, bis seine Schutzpatrone ihm endlich einen Kranken aus jenen Regionen sandten, wo Macht und Gewalt sich concentriren.

Die fürstliche Hoheit mochte sich an zu starken Genüssen

*) Widerrechtlicher Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

aller Art den Magen verdorben haben, und glaubte weder an Allopathie noch Homöopathie mehr. Da flüchtete dem hohen Herrn ein Diener die neue Mär von der Wunderlampe im Gebirge zu, und Meister Aladdin erhielt den ersten vornehmen Patienten, dessen Constitution stark genug war, die Höllekur zu überwinden.

Der Prinz kehrte gesund nach der Residenz zurück, und von dieser Stunde an ging Aladdins Glückstern auf. Die Wunderlampe war zur offiziellen Facultät ernannt und der ehrbare Handwerker in einen großen Heilkünstler der leidenden Menschheit umgewandelt, welcher bald, im Besitze eines wohlklingenden Titels und einer Krone, der König des Städtchens, der gefeiertste Mann in der Runde war. Weit hin verbreitete sich sein Ruf; die geschäftigen Berggeister trugen denselben spottend in alle Welt, und gekrönte Häupter neigten sich in Demuth vor der Wunderlampe und schürften gläubig das Herengetränk.

Das gab ein Leben und Treiben in der kleinen stillen Stadt, und die Geister der Habsucht zogen ein in die Herzen der sonst so genügsamen, zufriedenen Bewohner. Es war Herengold, das der Hölle zollt; sie waren Sklaven eines Götters geworden, der ihre Seelen vergiftete und die Ehrlichkeit in Heuchelei und Lüge verkehrte.

Die Wissenschaft aber schüttelte entsetzt das ehrwürdige Haupt und fragte erstaunt, ob die Zeit rückwärts schreite?

Meister Aladdin schlug den studierten Herren ein Schnippschen und kurirte lustig weiter, alle Krankheiten nach einem Leisten; — Geld und Ruhm vermehrten sich auf wunderbare Weise und demüthig, in rührender Ergebung ertrugen selbst die vornehmsten und reichsten Damen sein frivoles, unverschämtes Wesen.

Das völlig Neue und Ungewohnte solcher Behandlungsweise mochte vielleicht der vornehmen Blastsucht als eine angenehme Abwechslung dienen.

Die Kurgäste erhielten ohne Ausnahme von dem Herrn und Meister Wohnung angewiesen, um das Spionier- und Ueberwachungssystem von Seiten der Hauswirthin genau hand-

haben zu können, weil eben hierin vor allen Dingen die Macht des Gebieters lag, welcher die Fäden der ganzen Wundermaschine wie ein Uhrwerk in seiner Hand hielt, um Jeden unerbittlich in Bann und Acht zu thun, der Widerpenftigkeit zeigte.

Meister Aladdin, der größte Tyrann unserer Zeit, lieferte den Beweis, daß die Menschheit nicht allein betrogen, sondern auch tyrannisiert und beherrscht sein will, daß der Zeitgeist, welcher seine schlauen und gelehrten Schüler auf die Narrenkappe der Menschheit hinweist, immerdar sich gleichbleibt.

Die Hexen und Gnomon hielten darob vor Freuden ein wildes lustiges Fest auf ihrem hohen, schwindelnden Tanzplatz und sandten neue Kobolde aus, um den Ruhm der Wunderlampe nach Osten in's Reich der Knuten und Rubel, wie nach Westen in das Land der Intelligenz, der Moden und Frivolität zu tragen.

Und die Despoten der Erde nahnten mit ihrer zerstörten Gesundheit, um sich einem noch größeren Despoten, als sie sich selber dünkten, gläubig zu beugen.

Die alte Kaiserstadt war urplötzlich das Mekka der Narren geworden.

Zweites Kapitel.

In einer der engen Nebenstraßen Mekkas — wie wir unser Städtchen fortan nennen wollen, — eine Straße, welche nur für Fußgänger passirbar war, wohnte in einem ruinenartigen Häuschen ein altes Paar, Mutter Rachel mit ihrem budligen Manne, seines Zeichens ein Flickschneider.

Die Alte, in ganz Mekka „die Zigeunerin“ genannt, mochte wohl von diesem seltsamen Nomadenvolke abstammen, worauf ihr gelbes Gesicht, die kleinen schwarzen Augen, sowie das rabenschwarze Haar vollständig genug hindeuteten; auch hatte der Schneider sie mit aus der Fremde heimgebracht, was ihm manche Schererei mit dem Magistrat gekostet haben mochte.

Am Neujahrstag wird kein Blatt ausgegeben.

Schon der Heringsimport holländischer Fischer über Hamburg, Stettin, Königsberg, Danzig und Bremen erreicht einen Werth von nahezu 2 Millionen Mark. Soll das so bleiben? Nein, die vielen Millionen, die jetzt in das Ausland fließen, die deutschen Fischer, Schiffbauer, Böttcher, Segelmacher, Capitalisten u. können und sollen sie verdienen. Daß dies das zu erstrebende Ziel sei, war von vornherein klar, nur um die Mittel zur Erreichung desselben dreht sich die Discussion. Vor allem erörterte man im Reichstage die Frage, was von Seiten des Reichs und der Einzelstaaten zur Förderung der Sache geschehen könne. Man hätte ja allerdings warten dürfen, daß angesichts der günstigen finanziellen Erfolge, welche die Fischereiactien-Gesellschaften in anderen Ländern aufzuweisen haben, auch bei uns das Privatcapital selbständig vorgehen würde, da dies aber bis heute nicht geschehen ist, wird das Reich und seine Glieder anregend und unterstützend eintreten müssen. Von den verschiedenen Vorschlägen, welche in Bezug hierauf gemacht wurden, wollen wir hier nur erwähnen: 1) staatliche Garantie eines mäßigen Zinses einer Fischereiactien-Gesellschaft auf eine Reihe von Jahren, 2) Prämien für die Fischerei (ähnlich wie in Holland), 3) Trennung der gesetzlichen Vorschriften für Rauffahrer- und Fischereifahrzeuge, 4) Herabsetzung der Musterungsgebühren und Lootsgelder für die Fischereifahrzeuge, 5) Ermäßigung der Eisenbahntarife für Fische.

Der Bischof Blum von Limburg ist am 30. Nachmittags seinen Leiden erlegen.

Die Mittheilungen über die Verleihung einer monarchischen Spitze an den Congostaat werden darauf zurückgeführt, daß neuerdings die Frage zur Erörterung kam, in welcher Person der neue Staat repräsentirt werden solle, da doch mit einer Handelsgesellschaft auf die Dauer ein Verkehr mit einem Staat, der doch ein Oberhaupt haben muß, gepflogen werden kann. An sich hat diese Oberhauptfrage indessen noch lange Zeit keine erhebliche Bedeutung. Es ist bekannt, daß die Congo-Gesellschaft durch den englischen Rechtsgelehrten Sir Travers Twiss und andere competente Personen den Entwurf zu einer Verfassung für den Congostaat hat ausarbeiten lassen. Ueber den Inhalt dieses Entwurfs ist aber vorläufig noch nichts bekannt; es werden darüber auch schwerlich Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gelangen, ehe die schwebenden Fragen, namentlich die Gebietsansprüche Frankreichs zur Erledigung gebracht sind.

Dem „Daily Telegraph“ zufolge wäre der Befehlshaber des englischen Geschwaders in den australischen Gewässern angewiesen, die englische Flagge auf den Louisiaden, den Moobartinseln, der Yongininsel und der Insel Roof aufzuhissen für den Fall, daß der Versuch gemacht werden sollte, in der Nähe des australischen Festlandes Annexionen vorzunehmen.

Aus Hongkong wird dem „Standard“ gemeldet, daß in Tonkin täglich Gefechte zwischen den chinesischen und französischen Vorposten stattfinden; alle verfügbaren französischen Truppen werden dazu verwendet, um das Land zwischen Bac-Ninh und Haibzuong, welches von chinesischen Guerillas überschwenmt ist, zu säubern und zu verwüsten. Die Engländer fahren fort, Truppen, Vorräthe und Geld nach Formosa und Contin zu senden.

Marine.

Wilhelmshaven, 31. Dezbr. Briefsendungen u. für S. M. Schulschiff „Nympe“ sind bis 4. März u. J. nach St. Thomas (Westindien) zu dirigiren.

Die Unterleutnants zur See Hilbrand, Faltenhals, Schumann, von Holleben, Rieve, Marwedde, Briegleb, Hecht und Willen sind von Bord S. M. Artillerie-Schulschiff „Mars“ ab- und zur 2. Matrosen-Division zurückkommandirt.

Lieutenant z. S. Gölisch hat einen 10tägigen Urlaub nach Frankfurt a. M. angetreten.

Kiel, 30. Dezbr. Kapitän-Lieutenant Credner ist vom 2. Januar f. J. ab zur Dienstleistung bei der Admiralität kommandirt.

In Wiener Journalen lesen wir Folgendes: „Er. Majestät Glattecks-Korvette „Aurora“, welche sich eben auf einer Instruktionsreise in Südamerika aufhält, ankerte vor Kurzem in Bahia. Als sie in diesen Hafen einlief, empfing sie das damals dort stationirende deutsche Jungenschiff „Nympe“ mit der österreichischen Volkshymne, und bald fielen

Es wird Alles mit der Zeit alltäglich im Leben der Menschheit, und so auch die Zigeunerin in Mekka, welche sich bald zu einer geheimnißvollen und vielgesuchten Persönlichkeit, besonders bei dem schönen Geschlechte emporschwang. Bestand sie doch die Kunst, aus den Karten sowohl aus den Linien der Hand und dem schwarzen Kaffeesatz die Zukunft zu weissagen.

Man wollte wissen, daß sie dem Meister Aladdin ebenfalls seine große Zukunft vorhergesagt, und dieser sie später, als er den Tempel des Ruhms oder vielmehr der Fortuna betreten, unter seine besondere mächtige Protection genommen habe. Umsonst bezichnete der Meister seine Glirflaschen sicherlich auch nicht mit Fragmenten von Kartenblättern, um den Kranken Genesung oder Tod zu verkünden. Die geheimnißvollen Blätter hatten für ihn eine prophetische Bedeutung und darum sollten die Kranken auch daran glauben. Wer kennt nicht die Bedeutung der schwarzen und der rothen Farben? —

Treten wir jetzt in die Stube der Zigeunerin, welche mit einer Brille auf der Habichtsnase ihrem koboldartigen Gatten beim Flicken alter Kleider behilflich ist.

Es war im Juni, die Nachmittagssonne strahlte heiß in das enge, dumpfe Stübchen, ein Gewitter schien im Anzuge zu sein.

Ein plötzlicher Schatten verdunkelte das niedrige Fenster, das Ehepaar blickte auf und rief überrascht: „Der Meister!“

Es war eine plumpe, nachlässige Gestalt mit schlauen Augen und breitem Munde, welche jetzt in die Wohnung der Zigeunerin trat. Eine Mütze mit großem Schirm bedeckte das graue Haar, und die ganze äußere Erscheinung, wie alle Manieren und Bewegungen des Mannes verriethen den Plebejer im strengsten Sinne; jeder Zoll an ihm ein Schuster.

Das war Meister Aladdin, der Apostel und König von Mekka, vor dem sich das seltsame Ehepaar jetzt demüthig erhob und vor lauter Ehrerbietung nicht zu Worten kommen konnte.

„Blicke nur weiter, Rachel!“ begann der Apostel mit

ihre Anker neben dem Uebungsschiffe der befreundeten Nation. Die Unteroffiziere der „Nympe“ richteten an ihre Kameraden von der „Aurora“ eine freundliche Einladung, welche dieselben mit Bewilligung ihres Kommandanten annahmen, und am folgenden Sonntag fand auf der „Nympe“ ein solenner Picnic statt unter einem improvisirten Zelte auf dem Vorkastell. Natürlich folgte alsdann ein Revanchefest auf der „Aurora“, und Dank der Intervention der Offiziere konnten unsere Blaujaken ihre deutschen Stammesgenossen sogar mit Schwedater Lagerbier bewirtheten, ein seltener an die Heimath gemahnender Genuß, das den Vorräthen eines Lloydampfers entstammte.

lokales.

* Wilhelmshaven, 31. Dez. Wir befinden uns wieder an der Schwelle eines neuen Jahres, das alte getrosteten Muths verabschiedend in der Hoffnung, daß alles Gute, was es uns geboten hat, sich im neuen Jahre erneuere, daß alles Widerwärtige, was uns betroffen, der Vergessenheit anheimgegeben und etwa geschlagene Wunden vernarben mögen. Ein neues Jahr ist eine neue Woge in dem unermeßlichen Ocean der Zeit, die uns erfährt und weiter hinausträgt, unser Fahrzeug sammt Allem, was wir sind und haben. Freuen wir uns, daß die Woge uns noch trägt, sei's zu stiller, sei's zu stürmischer Meeresfahrt; denn kein Taucher hebt jemals zum rosigem Licht wieder empor, was einmal hinuntergerissen worden ist in die Tiefe. Ob wir auch einen festen Anker und einen sicheren Compaß und Steuermann führen, sind wir doch ein Spiel der Wellen. Mögen uns darum gute Sterne leuchten zur Jahresfahrt. Das ist unser Neujahrswunsch!

* Wilhelmshaven, 31. Dezbr. Im Ressort der hiesigen Garnison-Verwaltung ist zum 1. Februar 1885 die Stelle eines Heizers bei dem Wasserwerk in Feldhausen durch einen civilversorgungsberechtigten Militärwärter zu besetzen. Das Gesamtentgelt dieser Stelle beträgt 900 M. Remuneration für das Jahr, außerdem wird freie Wohnung nebst den bestimmungsmäßigen Deputaten an Feuerungs- und Erleuchtungsmaterialien oder statt dessen, wenn die Wohnung u. nicht in Natura gewährt werden kann, eine monatliche Remuneration von 20 M. gewährt. Anmeldungen sind an die hiesige Stations-Intendantur zu richten.

* Wilhelmshaven, 31. Dez. Für das heute Abend im Hotel Prinz Heinrich von unserer Marinecapelle zu gebende große Concert ist ein besonders heiteres Programm ausgewählt worden. Da außerdem mit Eintritt des neuen Jahres besondere Ueberraschungen vorbereitet sind, darf den Besuchern ein höchst kurzweiliger und unterhaltender Sylvestereabend in Aussicht gestellt werden. Möge der Besuch des Concertes ein recht rechtlicher sein!

Der Verein „Die Gemüthlichen“ begehrt, wie nachträglich gemeldet werden mag, heute eine gemüthliche Sylvesterverfeier in Burg Hohenzollern. Gemüthlichkeit verleiht das Leben. Möge sie darum von Allen mit ins neue Jahr hinüber genommen werden und sich immer mehr steigern.

Wilhelmshaven. Das Kammergericht in Berlin hat eine für die Beurkundung der Vornamen durch die Standesbeamten grundsätzlich wichtige Entscheidung getroffen. Ein Standesbeamter hatte nämlich die Eintragung der Vornamen „Toni“ und „Grete“ in das Geburtsregister abgelehnt, weil diese „keine selbstständigen Vornamen, sondern nur Abfäzungen seien“. Das Landgericht bestätigte auf erhobene Beschwerde diese Ansicht, dagegen verwarf das Kammergericht dieselbe unter folgender Motivirung: „Die Wahl der Vornamen ist nur insoweit beschränkt, als sie keinen Anstoß erregen dürfen. Da dies hinsichtlich der Vornamen „Toni“ und „Grete“ nicht der Fall ist, so können sie als zur Eintragung in das Geburtsregister geeignet angesehen werden, zumal sich in Folge der Sprachentwicklung und Umbildung dieser Vornamen als wirkliche und selbstständige Rufnamen zur Bezeichnung der Persönlichkeit herausgebildet haben und als solche im Verkehr gebraucht und anerkannt werden.“

Wilhelmshaven. Zur Warnung möchten wir folgenden traurigen Fall mittheilen, welcher sich in der St. Johannis-Schule in Flensburg zugetragen hat. Eine Schülerin versuchte das Treppengeländer herunter zu rutschen, verlor das Gleichgewicht und stürzte auf den Flur herab, wobei sie so

gnädiger Göttermiene, „ich habe nur mit Deiner Alten zu reden. Es gibt was zu verdienen, aber da heißt's, den Kopf auf dem rechten Fleck haben und nur das sagen, was ich Ihr anbefehle.“

„Ich werde gehorsam sein, Meister!“ versetzte die Zigeunerin.

„So kommen Sie heute Abend zwischen neun und zehn Uhr in mein Haus — aber vor allen Dingen Verschwiegenheit und Gehorsam!“

Die Alte betheuerte ihre Ergebenheit und Meister Aladdin verließ das Haus.

Die Nachbarn machten heimlich ihre Glossen, man liebte den Meister im Grunde nicht sehr, nur die Furcht, einen Vortheil zu verlieren, machte die Menschen zu seinen Sklaven.

Es wurde Abend, immer schwüler die Luft — schwarze Wolken ballten sich zusammen, ein Gewitter zog furchtbar majestätisch herauf, zwiesach drohend im Gebirge.

Langsam schritt die Zigeunerin durch die jetzt völlig öden Straßen dem Hause des Meisters zu, wo auf ihr Klopfen sogleich geöffnet wurde.

Der Meister erwartete sie in seinem Zimmer; er schritt unruhig auf und ab und murmelte unverständliche Worte vor sich hin.

„So, ist Sie da, Mutter Rachel!“ rief er nach einer Weile, „das wird ein Teufelswetter werden — ich wage mich nicht hinaus.“

„Der Meister will doch nicht ins Gebirge?“ rief die Alte erschrocken.

„Ins Gebirge just nicht,“ versetzte jener, „aber hinaus müssen wir doch, trotz Donnerwetter und Regen. — Es geht nicht anders,“ setzte er halblaut hinzu, seine Wanderung durchs Zimmer fortsetzend, „ich habe ihn zu fürchten, ihn ganz allein auf der Welt, die verfluchten Doktors können mir nichts mehr anhaben, aber ein Wort von ihm schmeißt mich zusammen.“

„Es zieht ein mordmüßiges Unwetter auf,“ sagte die Zigeunerin, es donnert schon.“

schwere innere Verletzungen davontrug, daß sie nach wenigen Stunden verstarb.

Aus der Umgegend und der Provinz.

22. März. Auf der gestern hier stattgefundenen Treibjagd wurden nur 9 Hasen zur Strecke gebracht.

† Friedeburg. Heute fand hier selbst eine Treibjagd statt, an der sich 8 Jäger beteiligten. Erlegt wurden drei Hasen und zwei Füchse.

? Sengwarden. Die hiesigen Jagdreviere sind in diesem Jahre recht ergiebig gewesen; es wurden weit mehr Hasen geschossen, als in früheren Jahren und bleibt am Schluß der Saison noch ein recht ansehnlicher Stamm derer von Lampe übrig. Als Seltenheit ist es zu verzeichnen, daß in diesem Jahre hier auch vier Füchse erlegt wurden und daß nach den Spuren im Schnee noch mehrere solche Fühnerdiele übrig geblieben sind.

Meppen, 29. Dez. Am Mittwoch Nachmittag langten mit der Bahn Marokkaner hier an. Es sind 12 Soldaten in ihrer Nationalbekleidung und ein Offizier. Dieselben wurden gleich mit Wagen weiter nach dem ca. 20 Minuten entfernten Krupp'schen Schießstande gebracht, wo sie an zwei Monate bleiben werden, um die Bedienung unserer Kanonen zu lernen.

Bremen, 30. Dez. Ueber die Strandung des deutschen Schiffes „Deife Rickmers“, Capt. Reents, wird der „Wes.-Ztg.“ aus Harwich, 28. Dez., geschrieben: Die „Deife Rickmers“ strandete am Mittwoch halb 7 Uhr Morgens bei dichtem Schneewetter und heftigem Nordoststurm auf Long Sand. Trotzdem man den ganzen Tag mit aller Anstrengung arbeitete, war das Schiff nicht wieder flott zu bringen. Am Donnerstag um 6 Uhr Morgens standen bereits 18 Fuß Wasser im Schiff. Zwei Stunden später kam das Rettungsboot aus Walton on the Naze an, um die Befragung abzuholen. Dies gelang mit vieler Mühe, da wegen der hohen Brandung kein Boot längsseit kommen konnte. Die Bote der „Deife Rickmers“ konnten nicht ausgefegt werden, da sie bereits in Stücke geschlagen waren. Schließlich legte das Boot vorn unter den Klüberbaum und die Leute ließen sich Mann für Mann an einem Tau herunter, ohne etwas Anderes mitnehmen zu können, als was sie auf dem Leibe hatten. 12 Stunden saßen die Schiffbrüchigen im Rettungsboote, und langten dann gänzlich erfroren und durchnäßt in Walton an, woselbst sie sehr freundlich aufgenommen wurden. Gestern und heute war ein Dampfer zur Strandungsstelle hinaus, doch konnte man wegen der hohen See nicht mehr an Bord kommen. Die Mannschaft des gestrandeten Schiffes reist über Rotterdam nach Hause.

Burghude, 29. Dez. Im benachbarten Horneburg ereignete sich während des Weihnachtsfestes der Fall, daß ein dortiger Dienstknecht, welcher Grund zur Eifersucht zu haben glaubte, sich durch Erhängen das Leben nahm, nachdem er seine Geliebte, ein dort in Dienst stehendes Mädchen, durch Messerstiche, welche zunächst für dessen Leben fürchten ließen, verwundet hatte.

Hoya, 27. Dez. Am 9. Dez. wurde in Binghamton (Newyork) das Urtheil gegen den Mädchenmörder Wilhelm Meinke aus Fredelake (Amts Hoya) gefällt. Er wurde zum Tode verurtheilt und wird am 21. Januar 1885 gehängt werden. Der jugendliche Mörder, der erst vor 2 Jahren sich noch hier zum Besuch aufhielt, hatte in der Umgegend von Newyork seine Geliebte, Katie Broedhoff, in einen Hinterhalt gelockt, sie beraubt und dann ermordet. Der Gerichtssaal, welcher die Menge der Zuhörer kaum zu fassen vermochte, war in tiefes Schweigen gehüllt, als am 9. Dez. die Verkündung des Urtheilspruches erfolgte. Das Gesicht des Mörders zeigte während der Urtheilsverkündung denselben Ausdruck stumpfsinniger Gemüthsruhe, den er während der ganzen Prozeßdauer getragen. Meinke wurde sofort nach der Urtheilsverkündung in seine Zelle abgeführt, wo er noch eine letzte Unterredung mit seinem Verteidiger hatte. (H. W.)

Bermischtes.

— Falsche Fünzigmarkscheine sind, wie die „Ch. N. Ztg.“ hört, in Umlauf gesetzt worden, welche folgende mit dem bloßen Auge erkennbare Merkmale tragen. Auf der Vorder-

Ein Blitz zuckte durch die geschlossenen Vorhänge, und langsam rollte der Donner in der Ferne.

„Hilft nichts,“ sprach Aladdin entschlossen, „wir müssen hinaus, obgleich ich mich nicht gerne in ein Gewitter hinauswage. Sie soll draußen auf dem Plage Ihre Instruktionen holen. Vorwärts, alte Hege! Es gibt goldene Kundschaft, aber reinen Mund gehalten, sonst jage ich Sie aus Mekka hinaus.“ —

Er schlug nach diesen Worten einen großen Mantel um seine breiten Schultern, zog die Mütze in die Augen und gab der zitternden Zigeunerin einen Wink, ihm zu folgen.

Draußen war es stockfinstere Nacht; als sie durchs Thor schritten, machte die Alte wunderliche Zeichen, um sich vor den bösen Geistern des Gebirges zu schützen.

Wie drohende Riesen schienen die Berge ihnen beim Aufleuchten der Blitze entgegen zu rücken, und gellend rollte der Donner darüber hin, mit tausend Stimmen vom Echo fortgetragen. —

Die Alte hielt sich dicht, von tödtlicher Angst geschüttelt, an ihres Meisters Seite, bei jedem Donnerschlag zusammenzuckend.

Endlich hatten sie einen großen freien Platz, von Aileen umgeben, erreicht.

Meister Aladdin klopfte dreimal in die Hände, und im selben Augenblick tauchte eine dunkle Gestalt wie aus dem Boden gewachsen vor ihnen auf.

Die Alte stieß einen leichten Schrei aus und ergriff zitternd des Meisters Arm, der mit lauter Stimme sagte: „Hier bringe ich die Prophetin, sie hat Ohren zu hören und einen Mund, der zur rechten Zeit redet.“

„Ich danke Euch, Meister!“ tönte die Antwort dumpf und seltsam, laßt mich mit der Prophetin allein.“

„Nein, nein,“ kreischte diese, halb todt vor Angst, „bleibt bei mir, Herr! Es ist der Teufel selber, lassen Sie mich nicht allein mit ihm.“

(Fortsetzung folgt.)

seite: Der Reichsadler sowie „Fünzig Mark“, Berlin u. s. w. ist anstatt in dunkelbrauner, in schwarzer Farbe aufgedruckt; die Figur, besonders der Kopf, ist ganz roth gezeichnet, die Strafbestimmung unleserlich. Auf der Rückseite: Die Nummern erscheinen im Druck etwas größer als auf den echten (die Falsifikate trugen B 0297573), der rothe Stempel, besonders der in der Mitte befindliche kaiserliche Adler, total verborben, die Werthangabe „Fünzig Mark“ bedeutend fetter gedruckt als auf den echten Scheinen, zudem hat die verwendete rothe Farbe einen andern Schein. Hinsichtlich der auf den echten Scheinen eingepreßten Fasern, welche auf den Falsifikaten aus ganz feinem zerhackten blauen Zwirn hergestellt sind, ist die Fälschung geradezu augenscheinlich. Man wird sich deshalb, da die Falsifikate bei nur einiger Aufmerksamkeit leicht als solche zu erkennen sind, unschwer vor einem Betrüge schützen können.

— Köln, 23. Dez. Es giebt doch sonderbare Kräfte! Dieser Tage erhob sich ein Gast im Wiener Caffee und beschah sich selbst in einem der großen Wandspiegel. Ob er sich nun über sein leibhaftiges Contersei geärgert hat, weiß man nicht, aber man sah den Menschen plötzlich mit allen ihm zur Hand stehenden Gegenständen ein Bombardement auf das unschuldige Spiegelglas eröffnen, bis dasselbe unter dem wuchtigen Anprall einer metallenen Kuchenschale zertrümmerte. Nach vollbrachter Heldenthat ward der Fremde von einem Schutzmann zum Polizeipräsidium geleitet, wo er ohne Widerrede 200 M. behufs Ersatz des zerstörten Spiegels deponirte. Der Mann machte durchaus nicht den Eindruck eines Irren; wurde jedoch zur Vorsicht in ärztliche Beobachtung genommen.

— Frankfurt a. D., 29. Dez. Ein schreckliches Verbrechen hält seit gestern unsere Stadt in größter Aufregung. Als gestern, Sonntag Nachmittag, ein Fräulein v. W. das Grab ihrer Eltern auf dem alten Kirchhofe besuchte und eben die Thür zum Erdbegräbnisse öffnete, wurde sie hinterwärts überfallen und mit einem stumpfen Gegenstande, der sich später als ein Feldstein herausstellte, so lange geschlagen, bis die Aermste, aus 27 Wunden blutend ohnmächtig zu Boden sank. Der Angreifer ließ hierauf von seinem Opfer ab und wusch sich die blutigen Hände im Schnee. Sodann verließ er unbehelligt den Kirchhof durch eine Seitenpforte, im Schnee seine Fußspuren zurücklassend. Das Opfer der unerhörten Brutalität schleppte sich nach wiedererlangtem Bewußtsein blutend bis zur Wohnung des Kirchhofinspektors, welcher sofort nach dem Lazareth schickte und eine Tragbare, sowie Verbandzeug requirirte, worauf die Dame nach ihrer Wohnung gebracht wurde. Ueber die Beweggründe zu dem abscheulichen Verbrechen fehlt jeder Anhalt. Auf eine Veranbarung kann es nicht abgesehen gewesen sein, da man die Uhr und sonstige Werthsachen bei der Dame noch vorgefunden hat. Die Verwundete schwebt in Lebensgefahr. Der Thäter, welcher noch nicht entdeckt ist, hat, wie die Fußabdrücke im Schnee beweisen, nach seiner Entfernung zuerst einen Rundgang um den Kirchhof gemacht, doch ist nicht festzustellen, nach welcher Richtung er sich alsdann gewandt hat. Die Polizei entfaltet eine lebhaftige Thätigkeit, um des Verbrechens habhaft zu werden.

— Leipzig, 27. Dezember. Gestern Morgen ist hier ein vormaliger französischer Ingenieuroffizier, der wegen Betrugs und Brandstiftung von Myslowicz aus über Breslau, Leipzig und Metz nach Frankreich gebracht werden sollte, entsprungen. — In Döbeln ist dieser Tage der sozialdemokratische eifrige Agitator, der eine Zeitlang auch als Candidat für den 10. sächsischen Reichstagswahlkreis genannt ward, „Lehrer der Naturheilkunde“ Albrecht aus Waldheim, wegen Verdachts eines Juwelendiebstahls verhaftet worden.

— Das theuerste Buch der Welt ist wohl ein Exemplar der Biblia Sacra Vulgata, Mainz 1450—55, welches bei der am 14. d. in London begonnenen Versteigerung der unter dem Namen „Syson Library“ bekannten Bibliothek unserem Londoner Landmann, dem Buchhändler Quarrich, für 3900 Pfd. St. (78,000 M.) zugeschlagen wurde. Die gen. Bibel ist das erste Buch, welches Gutenberg und Faust mit beweglichen Lettern druckten; den Namen „Mazarinbibel“ hat sie davon erhalten, daß der im 18. Jahrhundert wohlbekannte Bibliograph Debure in der Mazarinbibliothek ein Exemplar der Bibel entdeckte.

— In Altona ist eine Falschmünzerverbände verhaftet worden, bereits die dritte innerhalb der letzten drei Monate. Ein in der fl. Freiheit wohnender achtzehnjähriger Arbeiter versuchte in einer Destillation auf der Erlenrührbrücke in Hamburg ein falsches Zweimarkstück auszugeben, wurde aber angehalten und verhaftet. Bei seiner Vernehmung verwickelte er sich in Widersprüche, so daß die Altonaer und Hamburger Polizei gemeinschaftlich recherchirten. Die Nachforschungen waren laut den „Mt. Nachr.“ von Erfolg, denn in einem Hause in der Friedrichsbadstraße wurde eine Falschmünzwerkstatt mit

Zubehör gefunden. Der Arrestant gestand nun ein, in Gemeinschaft mit einem später ebenfalls in Haft genommenen Schlossergesellen aus Danzig falsche Drei-, Zwei- und Einmarkstücke angefertigt zu haben. Wie viel sie davon veranlagte, ist noch nicht ermittelt. Wegen Verdachts der Begünstigung wurde die Geliebte des Schlossergesellen, eine ebenfalls aus Danzig gebürtige Kellnerin, verhaftet. Alle drei sind dem Amtsgericht zugeführt worden. In der Werkstatt der Falschmünzer wurden Formen und falsches Geld beschlagnahmt.

— Als ein Zeichen der Zeit verdient registriert zu werden, daß der „Kladderadatsch“ über den Deutschen Reichstag schreibt: „In den allerentferntesten Gegenden wird die deutsche Flagge gehißt, zuerst in Westafrika und jetzt sogar in der Südsee. Nun wäre es aber doch die allerhöchste Zeit dazu, auch einmal im deutschen Reichstage die deutsche Flagge aufzuhissen.“

— Nur immer zeitgemäß. Das neueste „Bijou“ der Damen ist ein — Revolver im Kleinen, den sie an den Armbändern als Anhängel oder auch in Form von einer Broche tragen. Das soll wahrscheinlich eine Huldigung für Madame Clovis Hugues sein. — Wie lange ist es her, daß die deutschen Damen Dolche in ihren Chignons trugen?

— Ein zärtlicher Gatte. Lehmann liebt die Lokalnachrichten seiner Zeitung. „Schon wieder eine Frau todgeschlagen —“ ruft er. „Von ihrem Mann?“ fragt seine Gattin zurück. „Na, natürlich, von wem denn?“ antwortet der zärtliche Ehemann.

— Die Emmendinger in Baden sind keine Gutmücker; sie essen nicht eine einzige Schnecke, sondern schicken sie alle nach Paris. In diesen Tagen gingen eine Million Stück ab im Werth von 11 000 M.

— Die Huntinghütte. Man schreibt aus München vom 23. ds. M.: Eine jener merkwürdigen Schöpfungen nach Wagner's Ideen, welche den Liederhof des Königs von Baiern zieren, wurde vor einigen Tagen ein Raub der Flammen. Der König war für die nächsten Tage angefangen, und viele Hände waren geschäftig, um all' die Establishments, aus denen der Liederhof besteht, nicht allein in Stand zu setzen, sondern bei dermaliger Temperatur zu durchwärmen; denn der König liebt eine Temperatur von mehr als 20 Grad. Bei einer solchen Heizung geschah nun das Unglück, daß die Huntinghütte Feuer fing und in wenigen Minuten lichterloh aufbrannte. Der Schöpfer all' dieses Zaubers liegt aber seit gestern auf der Todtenbahre: es ist der Hofgardendirector Karl v. Effner. Seit einem Jahre, es war gerade der große Wechsel in der unmittelbaren Umgebung des Königs, lebte dieser Mann in der vollsten Abgeschiedenheit. Einst so viel genannt und durch viele hervorragende Werke im engeren Vaterlande und im Auslande bekannt, hatte ihn die hohe Gunst, in der er stand, etwas allzu selbstständig auftreten lassen. Er fiel in Ungnade und nahm sich das schwer zu Herzen. Der so rüthige und schaffensfreundliche Mann versiel in eine Krankheit, von der ihn gestern der Tod erlöste. Er stand im 54. Lebensjahre.

— Paris, 26. Dezbr. Es giebt immer noch Dinge, wie sie ein Romanschreiber unserem aufgeklärten Jahrhundert und besonders der an der Spitze der Civilisation trabenden Pariser Bevölkerung nie anzublicken wagen würde. Die Pariser Polizei hat eben eine „kluge Frau“ dingfest gemacht, welche sich vor Kurzem ein Landhaus gekauft hatte. Natürlich hat sie das Geld dazu mit ihrer Kunst verdient. Sie war im ganzen Stadtviertel als Wunderdoktorin berühmt, obwohl sie die sonderbarsten Arzneien und Verrichtungen vorschrieb. So verordnete sie z. B., um Mitternacht nach dem Bois de Vincennes zu gehen, dort Kräuter zu pflücken und diese dann 36 Stunden lang mit Hundsfett zu kochen. Das hierdurch gewonnene Gebräu wurde innerlich und äußerlich bei den widersprechendsten Krankheiten angewandt. Da Hundsfett bekanntlich weder in Apotheken noch sonst wo geführt wird, so lieferte die kluge Frau dasselbe aus ihrem Vorrath zu 5 Francs das Löffchen. Sie hatte hauptsächlich durch Verkauf derartiger Mittel und freiwillige Geschenke ihr sehr bedeutendes Einkommen. Die kluge Frau war dabei wirklich geschick; sie hat eine treffliche Bildung erhalten und stammt aus guter Familie. Als Wittve gerieth sie durch verschiedenes Unglück in Noth und wohnte daher in einem armen Viertel. Einer erkrankten Nachbarin leistete sie durch Pflege und einige einfache Hausmittel ihre Dienste. Als die Frau auffallend schnell genas, machte es Aufsehen im Viertel, die Leute kamen, um Rath und Arznei zu holen. Die Wittve benutzte in ihrer bedrängten Lage diesen Umstand, um sich einen Broderwerb zu verschaffen, ward also ohne ihr eigenes Zutun zu einer Heilkünstlerin. Die sonderbaren Mittel, welche sie vorschrieb, fand sie in einem alten Kräuterbuche und wendete sie um so öfter an, weil sie bei ihren Kunden das meiste Vertrauen erpекten.

— Rothe Tinte. Man nehme 23 g gutes Cochenillpulver, 45 g gereinigtes kohlenlaures Kali und 500 g destillirtes Wasser, macerire diese Substanzen 2 Tage hindurch in einer Porzellanpfanne, setze 135 g gereinigten Weingeist und 11,5 g Mann zu, erhitze dann die Flüssigkeit, bis alle Kohlen säure entwichen ist, filtrire die Flüssigkeit durch Pöschpapier und wasche die auf dem Filter zurückbleibenden Salze mit 45 g destillirtem Wasser aus. Der ganzen Masse werden dann noch, um das Verderben zu verhüten, 30 g Alkohol zugefügt. In 500 g dieser Tinte löst man noch 23 g arabisches Gummi.

Des Vögels Bitte an die Kinder.

Am Fenster klopf's: pic pic, pic pic!
O, öffnet einen Augenblick!
Erbarmt Euch mein, seht meine Noth
Und reicht mir doch ein Krümchen Brod!

Ob' ist der Wald und ob' der Hain,
Hin Lenzesluft und Sonnenschein.
Statt Blüth' und Frucht nur Eis und Schnee,
Kein Körnchen mehr, wohin ich seh'!

Kein wärmend Nest! — Mich treibt der Nord
Erbarmungslos von Ort zu Ort!
Der Hunger lähmt mir jäh den Flug,
Es wird der Schnee mein Leichentuch.

O, rettet mich vom frühen Tod
Und reicht mir flugs ein Krümchen Brod!
Wenn dann der Lenz bald zu uns zieht,
Sing' ich Euch auch mein schönstes Lied.

(W. B.)

M. D.

Preis-Räthsel.

Es ist gekocht, geküchelt und gemieden,
Und doch recht Vielen auf der Welt bechieden.
Viel besser ist es, tauscht die Silben man,
Nimmt es vom Stier und ist sich satt daran.

Auslösung des Preisräthfels in Nr. 300 von 1884:
„Morgensünde hat Gold im Munde.“

Malapane — Ovid — Algen — Gnu — Edam — Natrium — Salmisch — Calmid — Ural — Neo — Donnerstag — Eigenschaftswort — Gertha.

Es gingen 22 richtige Auslösungen ein. Die Prämie fiel durch Loos auf Frau Sophie Schiff hier.

Kirchliche Nachrichten.

(Am Neujahrstage 1885.)

Militärgemeinde.

Gottesdienst: Anfang 11 Uhr.

Mar.-Stat.-Pfarrer Goedel.

Civilgemeinde.

Gottesdienst um 9 1/2 Uhr, Text: Luc. 2, 21.

Jahn, Pastor.

Nein seidene Stoffe M. 1.35 Pf. per Meter, sowie à M. 1.80 Pf. und 2.20 bis 9.80 (farbig, gestreift und carirt Dessins) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken tollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (Kgl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto nach der Schweiz.

Wilhelmshaven, 31. Dezbr. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft pCt.	verkauft pCt.
4	103,10	103,65
4	102,—	103,—
4	100,25	100,25
4	100,25	100,25
4	100,50	101,50
4	101,50	102,05
3	147,25	148,25
3 1/2	93,60	94,15
4	103	103,55
4 1/2	102,25	102,25
5	100,25	100,25
5	97,40	97,95
5	97,50	98,20
4	99,50	100,50
4 1/2	100,25	100,25
4	97,95	98,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,90	168,70
London kurz für 1 Pfr. in M.	20,395	20,495
Neuyork kurz für 1 Doll. in M.	4,18	4,235

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 10. Januar 1885, Vormittags 10 Uhr,

sollen in der Nähe der Ems-Jade-Canalbrücke bei Marienfel ca. 40 cbm Kiefern Pfahlabschnitte meistbietend gegen sofortige Baarzahlung an Ort und Stelle verkauft werden.

Wilhelmshaven, 29. Dez. 1884.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich
2 Sophas, 1 Spiegel in Goldrahmen, 1 mah. Spiegelschrank,

2 Bilder, 1 runden Tisch, 1 mah. Sophaschisch, 1 Wäscheschrank, 11 versch. Bilder, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Regulator, 1 Schützenbüchse, 1 Kleiderschrank, 1 großen Spiegel in Birkenrahmen,

ferner:
garnirte und ungarnte Filz- und Strohhüte, Kapuzen, Schleifen, Morgenhauben, seidene Tücher, seidenes Band, Kragen, div. Reste Sammet und Seide, Blumen, Hutfedern u. s. w., — am

Sonnabend, den 3. Januar 1885, 2 Uhr Nachm.,

in dem Pfandlokale hier, Neuestr. 2, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Der Verkauf findet sicher statt.
Wilhelmshaven, 30. Dez. 1884.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Verkauf.

Im Auftrag wird Unterzeichnet am

3. Januar 1885, Mittags 12 Uhr,

bei dem Bogel'schen Restaurant hier, Noonstr. 2,

1 Pferd (Pony)

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Käufer werden eingeladen.

Wilhelmshaven, 31. Dez. 1884.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

In Folge Auftrags werde ich am

Freitag, 2. Jan. 1885, Nachm. 2 Uhr anf.,

im Saale des Herrn Restaurateurs Günther hier selbst, Neuestr. 2, folgende Sachen und zwar:

1 Sopha, 1 Bettstelle mit Sprungfederrahmen, 1 einschläfrige Bettstelle mit Matrage, 1 Kleiderschrank, 1 Garderobe, 1 Küchen-Schrank, vier Polsterstühle, 6 Rohrstühle, 1 großen Tisch, 1 kleinen Tisch, 1 Waschtisch, 1 Teppich, 2 Waschbalken, 1 Wasserbank, 1 Wassereimer und verschiedene Porzellansachen, sowie 30 Flaschen Wein und 20 Flaschen Himbeer-saft

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen,

wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 31. Dez. 1884.

Rudolf Laube, Auktionator.

Armenische.

Die hiesige Armencommission hat ein 9 Monate altes Kind in Kost und Pflege zu vergeben. Qualifizierte Annehmer wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Neuende, den 28. Dezbr. 1884.

S. B. Lobe.

Zwei anständige junge Leute können Logis erhalten.

Marktstraße 40, 1 Tr.

Nr. 52

der „Deutschen Reichs-Fecht-Zeitung“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Empfehle zur jetzigen Saison meine **echten Spirituosen und Weine.**
Jamaica Rum à Fl. 3 Mk., **Arak** à Flasche 2 Mk.
Portwein, Madeira u. Sherry à Fl. 1,50 Mk.
Bordeauxwein à Fl. 1 Mk., 1,25 Mk. u. 1,50 Mk.
Samos à Fl. 1,20 Mk. —
 Da ich vorstehende Artikel in nur Original-Fässern von ersten Firmen beziehe, so kann ich für deren Reinheit garantiren.
Kaiser- und schwedische Punsch-Essenz, in unübertroffener Güte, da nicht besser herzustellen, à Fl. 1,50 Mk.
Verschnitt-Rum, Arak u. Punschessenz von Arak, à Fl. 1 Mk., und
Piquetwein à la Oswald Rier, à Fl. 60 Pfg.
 Alles ohne Glas.

C. J. Arnoldt,
 Wilhelmshaven und Belfort.

Blooker's holländ: Cacao
 das beste leichtlösliche Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. 1/2 K^o genügt für 100 Tassen. Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche. Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.

Der **Ausverkauf** meiner diesjährigen Kanarienhähne und Weibchen wird zu ermäßigten Preisen fortgesetzt.
S. B. Könsch,
 Neubelfort.

Gesucht

auf gleich ein zuverlässiger Knecht, der mit Pferden umgehen kann.
G. J. Garlicks.

Zu verkaufen
 3 Stück Fettvieh.
Brunß, Neuende.

Zu verkaufen
 2 Ziegen, 1 Stall, verschied. Himbeer-, Stachelbeer- und Johannisbeer-Sträucher u. Erdbeerpflanzen.
 Hafentafel 54.

Zu vermieten
 eine Oberwohnung zum 1. Febr.
J. Wehen, Sedan Nr. 7.

Zu vermieten
 ein möbl. Wohn- nebst Schlafzimmer zum 1. Januar.
 Bismarckstr. 17.

Empfehle meinen **Stier** zum Decken der Kühe. Dergeld 2 M.
G. J. Garlicks,
 Neuheppens.

Zu vermieten
 eine möblierte Stube.
 Börsenstr. 33, 1 Tr.

Die von Herrn Oberfeuermeister Niemann benutzte **Oberwohnung** ist wegen dessen Umzug nach der Caserne zum 1. März anderweitig an eine ruhige Familie zu vermieten.
 Verlängerte Börsenstr. 84.

Zu vermieten
 auf sofort oder zum 1. Januar 1885 eine möblierte Wohnung.
 Noonstr. 86, 2. Etage.

Die von Herrn Zahlmeister Sturk benutzte **Stagen-Wohnung** in meinem Hause, Noonstraße 6, im Preise von 450 M., habe ich vom 1. Februar ab anderweitig zu vermieten.
Theod. J. Vosß.

Gutes Logis für 2 junge Leute.
 Frau Sagelsdorff,
 Hinterstraße 10.

Böttcherwaren.
 Eichene und tannene **Waschbalken** und **Wassereimer** in allen Größen, **Wassertonnen**, **Blumentübel**, **Waschbalken** mit Füßen stets vorräthig bei
C. Ehlers, Böttchermeister,
 Adolfsstraße, Belfort,
 im Hause des
 Hrn. Schmiedemstr. Tiarks.

Reparaturen aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt und billigt ausgeführt.
D. D.

Kauf- und Mieth-Pianos
 aus den ersten Fabriken stets vorräthig.
Toel & Vöge,
 Noonstraße.

Zahnschmerzen
 werden sofort beseitigt durch das **Original-Zahnwasser**, welches allen anderen die Spitze bietet: per Fl. Mk. 1. Zu haben bei Herrn W. Kührt, Königstr., L. Bakker, Bismarckstraße, C. Schmidt, Belfort, M. Hegeler, Marktstraße 39.

Griechische Weine.
 * * *
 1 Probekiste
 mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin. Flaschen und Kiste frei. Ab hier zu **19 Mk. 50 Pf.**
 1 Postprobekiste
 mit 2 ganzen Flaschen, herb und süß. Franco nach allen deutschen und österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von **4 Mk.**
J. F. MENZER,
 Ritter des K. Griech. Erlöserordens.
 Neckargemünd.

Zur Glücks-Ziehung.
 4. Kl. 171. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie am 16—31. Januar 1885.
 Haupt-Gewinn: 450 000 Mark,
 1 Gew. 300 000, 1 Gew. 150 000,
 1 Gew. 120 000, 1 Gew. 90 000,
 1 Gew. 75 000, 1 Gew. 60 000,
 1 Gew. 45 000, 8 Gew. à 30 000,
 24 Gew. à 15 000, 45 Gew. à 6 000, 587 Gew. à 3 000, 687 Gew. à 1 500, 978 Gew. à 550, 2 000 Gew. à 300, 23 663 à 210 Mark.
 Preise der Loose:
 1/4 31,00, 1/16 15,50, 1/32 7,75 Mark.

Dritte und letzte Ulmer Münsterbau-Lotterie.
 Ziehung vom 23—25. Febr. 1885.
 Haupt-Gewinne 75 000 Mark, 30 000, 10 000 M., ferner 2 Gew. à 5 000, 10 à 2 000, 20 à 1 000, 100 à 500, 100 à 250 M.
 Sämmtliche Loose zu beziehen durch die Buchhandlung
M. C. Siefken,
 Altesstr. Nr. 16.

Zu vermieten
 eine möblierte Stube.
 Noonstraße 110, 2. Etage.

Zu vermieten
 1 möbl. Wohnung.
 Kafersenstr. 4 I, links.

Zu vermieten
 auf sofort eine möbl. Stube und Schlafstube für einen oder zwei junge Herren.
 Börsenstraße 10.

Hotel zum Banter Schlüssel.
 Am Neujahrstage:
Grosser öffentlicher BALL
 mit Clavierbegleitung
 von 3 Uhr an.

Speisen und Getränke in bekannter Weise.

Es ladet ganz ergebenst ein
 Frau **Wwe. Winter.**

Gratulations-Bouquets

von frisch gepflückten
 Rosen und Veilchen

empfehlen die

Handels-Gärtnerei

von

M. Haucke.

LIEBIG Company's
Fleisch-Extract
 Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *Juliebig* in **BLAUER FARBE** trägt.
Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.
 Zu haben in Wilhelmshaven bei den Herren Gebr. Dirks, P. F. A. Schumacher, H. Schimmelpenning, B. Wilts, C. J. Arnoldt, Apotheker A. Keyser, H. F. Christians, Ludw. Janssen, Drogenhdlg. J. Brantjes, Drogenhdlg. Rich. Lehmann in Neuheppens und Hrn. H. D. Brockschmidt, Elsass, Wallstrasse.

Julius Haller
 Sauerbrunnen
 (Bad Julius hall-Harzburg)
 bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk.
 Zu haben in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.
 General-Debit für Wilhelmshaven bei
 Herrn **G. A. Pilling.**

Deutsche Möbel-Transport-Gesellschaft.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß
Herr D. Kaper in Wilhelmshaven, Banterstraße 8,
 als Mitglied in die **Deutsche Möbeltransport-Gesellschaft** eingetreten ist und die Vertretung derselben in
Wilhelmshaven und Umgebung
 übernommen hat.

Für Umzüge und Uebersiedelungen in der Stadt und über Land, sowie Möbeltransporte per Eisenbahn ohne Umladung empfehlen wir die benannten Einrichtungen unserer Gesellschaft auf's Angelegentlichste.
 Der Vorstand der **Deutschen Möbeltransport-Gesellschaft.**

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich meinen
Patent-Möbel-Wagen

zum Möbel-Transport per Bahn, ohne Umladung, nach allen Gegenden Deutschlands etc., ferner Landauer, Chaise-, Breakwagen zu Landtouren, Möbelwagen, Güter-Fuhrwerk, schwere Fuhrwerke zum Transport von Maschinen und Kesseln bis zum Gewichte von 10,000 Kilogramm; auch werden Möbel, Glas, Porzellan, Gemälde etc. durch meine Leute gut verpackt.

Bedienung und Preise prompt und reell.
 Hochachtungsvoll
D. Kaper.



WILHELMSHAVEN.
 Auf Grund des § 26 der Vereins-Statuten wird auf
Sonnabend, 3. Jan. 1885,
 Abends 8 1/2 Uhr,

eine **außerordentliche Generalversammlung** im Vereinslocale anberaumt.

Tagesordnung.
 1) Mittheilungen des Vorstandes.
 2) Abermalige Berathung über Veränderung der Vereinsabzeichen.
 Wilhelmshaven, 29. Decbr. 1884.
 Der Vorstand.

Am ersten Neujahrstag,
 Abends 5 Uhr:

Öffentl. Gottesdienst in Belfort, Brunnenstr., wozu freundlichst einladet
Priestor,
 Prediger aus Oldenburg.

Tanz-Unterricht.

Am Montag, den 5. Jan. 1885, Abends 8 Uhr, beginnt ein neuer **Tanz-Cursus**, wozu hierdurch ergebenst einladet
 Frau **L. Müller,**
 Dittriesenstr. 17.

Zum Neujahrseste:
Grosse öffentl. Tanzmusik, wozu freundlichst einladet
Carl Hinrichs,
 Heppens.

Vom 1. Januar ab finden die **Burraustunden des Vorschuss- & Credit-Vereins**, eingetragene Genossenschaft, Fortifikationsstraße Nr. 1, zwischen 3 und 5 Uhr Nachmittags statt.
 Der Vorstand.

Empfehle
gebrochenen

Bedien-Coaks,
 ca. 20 mm groß,
 unbedingt reinlich, für jede Feuerung passend, 10 pCt. besser und noch 10 pCt. billiger als **Gas-Coaks.**

E. Schultze,
 Kaiserstraße 3.

Extrafeine
Vaseline-Abfall-Seife,
 frei von jeder Schärfe, Pack. à 3 St. 40 Pfg., empfiehlt
 Hugo Lüdicke

Allen meinen werthen Freunden, Gönnern und Gästen wünsche ein
Prosit Neujahr
 1885.

C. A. Werner,
 Restaurateur.

Zum Jahreswechsel gratulire meinen Bekannten und Gönnern herzlichst.
H. Ringius.

Unserer heutigen Nummer liegt eine Beilage der Firma **K. W. Walter, Cigarren-Geschäft, Wilhelmshaven**, bei.